

... dass sich dein Leben als würdig erweist

von Shakeh Major Tchilingirian

Rainer Maria Rilkes Gedicht „*Vor lauter Lauschen und Staunen sei still*“ und die verschiedenen englischen Übersetzungen, auf die ich gestoßen bin, haben meine Gedanken angeregt, mich mit einigen Gedichten und Schriften des beliebten Dichters zu beschäftigen. Wie Anaïs Nin, die in Frankreich geborene amerikanische Schriftstellerin, schrieb: *Ich habe keine Angst vor der Tiefe und eine große Angst vor dem flachen Leben.* In der Tat: *Es ist nicht zu spät, in die zunehmenden Tiefen zu tauchen, wo das Leben ruhig sein eigenes Geheimnis preisgibt*, schrieb Rilke. Ich möchte Sie an meiner Entdeckungsreise durch meine Lektüre teilhaben lassen und die Gedanken und Worte hervorheben, die mich tief berühren.

Die Weisheiten, die Rilke vermittelt, sind so bedeutungsvoll: *Der Sinn des Lebens besteht darin, von immer größeren Dingen besiegt zu werden... Lass das Leben auf dich zukommen... das Leben hat immer Recht... habe Geduld mit allem, was in deinem Herzen ungelöst bleibt... lebe in der Frage... die einzige Reise ist die nach innen.*

Wenn ich darüber nachdenke – in der Einsamkeit und in der Stille, in einem kurzen Urlaub, in dem ich das Geschenk von beidem erleben kann – dann denke ich über die absolute Notwendigkeit und Wichtigkeit nach, Stille und Schweigen zu erleben, um mit Rilkes Worten *offen und weit* zu sein, nicht nur für die Möglichkeit, aktiv nach innen zu schauen, sondern auch, um *den Sinnen zu erlauben überwältigt zu sein durch die Hingabe an jeden Atemzug*. In einer Gesellschaft, in der wir einer ständigen Reizüberflutung ausgesetzt sind, scheint es fast unmöglich, für die Einladung eines Moments der Stille oder des Schweigens

empfänglich zu sein. Mir persönlich bietet der Kreis und der heilige Tanz diese Möglichkeit. Während wir durch das Zusammenkommen in einem gemeinschaftlichen Akt gehalten werden, kann ein erfahrener, aufmerksamer und sensibler Leiter der Gemeinschaft im Kreis eine Gelegenheit für ein „durchlässiges Ego“ ermöglichen, wie Rilke es meint, das heißt, *mach dein Ego durchlässig... Offenheit, Geduld, Empfänglichkeit... ist alles.*

Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehn, fährt Rilke fort. Zweifellos war es für mich ein unerwartetes Privileg und ein Segen, weltweit Kreistänze und sakrale Tänze zu leiten. Als ich als Kind mit dem Tanzen anfang, während meiner Jahre auf der Bühne und nebenher als Leiterin von Workshops, hätte ich mir nie vorstellen können, dass der Tanz mir die Möglichkeit bieten würde, weltweit bemerkenswerte gleichgesinnte Seelen zu treffen. *Ich lebe nicht in Träumen, sondern in der Betrachtung einer Wirklichkeit, die vielleicht die Zukunft ist*, wie Rilke sagte. Mehr noch, der Tanz dient der individuellen und kollektiven Selbstreflexion und der ständigen Suche nach Sinn und Zweck des Lebens. Noch einmal in Rilkes Gedanken: *Dann ist unsere Seele weit, so dass sich unser Leben als würdig erweist... Die Zukunft tritt in uns ein, um sich in uns zu verwandeln, lange bevor sie geschieht... Lass das Leben zu dir kommen. Glaube mir, das Leben ist immer im Recht.*

Auf einer persönlicheren Ebene schreibt Rilke: *Ziehen Sie nicht zu schnelle Schlüsse aus dem, was Ihnen geschieht; lassen Sie es einfach geschehen. Sie kommen sonst zu leicht dazu, mit Vorwürfen*

(das heißt: moralisch) auf Ihre Vergangenheit zu schauen, die natürlich an allem, was Ihnen jetzt begegnet, mitbeteiligt ist. Mir kommt in den Sinn, dass sich all die Jahre, in denen ich als Solokünstlerin auf der Bühne (meinem heiligen Raum) auftrat, wo ich völlige Freiheit genoss, die Tiefe und Bedeutung der „Geschichte“ hinter meinem Tanz auszudrücken, endlich ein Kreis schloss. Jahre später bot sich mir die Gelegenheit, Kreistänze und sakrale Tänze zu leiten, und ich konnte die gleiche Erfahrung auf einer Plattform machen, auf der ich nicht auftrat. Tänze und Rituale, die ursprünglich aus dem Volk stammten, kamen auf die Bühne, aber der Kreis schloss sich, indem ich zu den Menschen zurückkehrte.

Wenn man der Natur nahe bleibt, ihrer Einfachheit, den kleinen, kaum wahrnehmbaren Dingen, können diese Dinge unerwartet groß und unermesslich werden... Das ist es, was die Dinge (um uns herum) uns lehren können: zu fallen, geduldig unserer Schwere zu vertrauen. Sogar ein Vogel muss das tun, bevor er fliegen kann, schrieb Rilke weiter. Die alten, rituellen, einfachen und doch „schweren“ („tzanr“ auf armenisch) „Govand“-Tänze sind das perfekte Beispiel dafür, wie diese trügerisch „einfache“ und doch tiefe, sogenannte „Schwere“ Flügel verleiht, um zu fliegen und sich in den unerwarteten und unermesslichen spirituellen „Flug“ zu erheben.

Wenn wir uns der Intelligenz der Erde hingeben würden, könnten wir uns wie Bäume verwurzelt erheben. Denkt ... an die Welt, die ihr in euch tragt. Auch hier sind Rilkes Worte eine Aufforderung, der großen Mutter Erde zu vertrauen und uns ihr hinzugeben – unserem gemeinsamen Boden, der uns alle trägt, stützt und nährt – und uns an die Kraft und den Reichtum unserer gemeinsamen

individuellen und kollektiven Wurzeln zu erinnern. Mit jedem sanften Doppelhüpfer in den „Govands“ geben wir uns der Erde unter unseren Füßen hin. Der Aufschwung ermöglicht es dem Schritt, sich zu „verwandeln“ oder kurz mit der Erde eins zu werden, während der doppelte Aufschwung „zspanak“ (wörtlich „Feder“ oder „Spirale“ auf Armenisch) ein „Pumpen von Energie“ von der Erde unter dem Fuß auf den Körper des Tänzers ermöglicht. Diese Energie wird noch verstärkt, wenn man sich im Kreis zusammenhält. Wenn wir im Kreistanz zusammenkommen, verwurzelt in gegenseitigem Respekt und Liebe, können wir uns wie Bäume erheben, die gemeinsam noch stärker sind und Früchte der Hoffnung tragen.

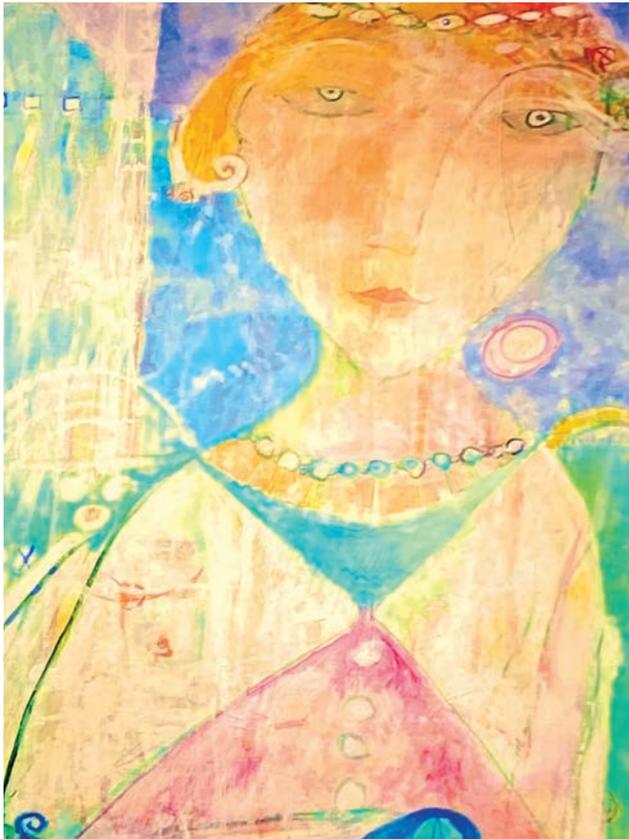
Wie Rilke schrieb, *entspringt das Schaffen guter Kunst einem tiefen inneren Bedürfnis zu schaffen.* In Armenien und in der Diaspora gibt es ein sehr reiches und vielfältiges Angebot an armenischen ethnografischen und choreografischen Tänzen. Dieses reiche tänzerische Erbe verbindet die Armenier, wo auch immer sie leben, und ermöglicht es ihnen, eine Verbindung mit dem kulturellen Erbe aufrechtzuerhalten, das über die Jahrhunderte weitergegeben wurde. Dieses Erbe ist die Quelle, aus der das ständige Bedürfnis erwächst, Kultur zu schaffen und zu einer „lebendigen“, „atmenden“ Erfahrung zu machen. Als Tanzkünstlerin und Choreografin nährt dieses tiefe, innere Bedürfnis das „Feuer“ in mir, nicht nur Choreografien zu schaffen, sondern auch Gelegenheiten zu bieten, den Kontext, die Geschichte und die Bedeutung dieser Kreationen auf eine allgemein zugängliche Weise zu vermitteln.

Meine Choreografie zu dem Instrumentalstück „Keler Tsoler“ von Komitas ist ein solches Beispiel. Ich habe diese Gebets-/Tanzmeditation als

zyklisches körperliches Mantra konzipiert. Es ist eine Einladung, sich im sicheren Schutzraum des Kreises mit sich selbst zu verbinden. Es ist eine Einladung, allen Gedanken und Gefühlen in jedem von uns, individuell und kollektiv,

freien Lauf zu lassen. Es ist für die Verbindung, das Loslassen und das Sein im JETZT gedacht.

Und dann meine Seele sei weit, sei weit.



Der Künstler dieses Bildes ist Ashot Harutunyan und das Gemälde heißt „Das Mädchen / The Girl“ . Beim Kauf des Gemäldes erklärte er mir, dass dies das Mädchen sei, das zu Hause in seinem Dorf auf ihn warte. Ihre Augen träumten und stellten Fragen über das, was das Leben bieten würde. Ich habe dieses Bild ausgewählt, weil es mich an die Fragen

erinnert, die wir uns über das Leben stellen, über seinen Sinn, darüber, wohin wir im Leben gehen und über die Bedeutung oder Nicht-Bedeutung früherer Erfahrungen und Hinterlassenschaften, die an uns weitergegeben werden. Es sind die sanft fragenden Augen, die voller Staunen über die Geheimnisse des Lebens sind.